Auch die Todtenmaske des Kaisers wurde genommen, wie man uns mittheilt, von Reinhold Begas. Gegen 11 Uhr wurden die Thüren des Todeszimmers geschlossen und der Zutritt Niemandem mehr gestattet, als den Angehörigen der Familie. Selbst die Empfehlung hervorragendster Persönlichkeiten vermochte nur selten eine Ausnahme zu erwirken. Um 12 Uhr verließ ein alter Herr, vor Schluchzen kaum seiner selbst mächtig, den Raum: der Barbier des Kaisers, dem er, wie er sagte, den letzten Liebesdienst erwiesen und sich nun von dem Hause verabschiedete, in dem er nun nichts mehr zu thun hatte. Bis zur Stunde, da wir dies schreiben, 3 Uhr Nachmittags, ist die Todesstätte vollständig unverändert geblieben. Wohl sind zahllose Sträußchen, zumeist Maiglöckchen, niedergelegt, aber bezüglich einer Aufbahrung werden Bestimmungen erst morgen getroffen werden. Um 12½ Uhr findet im Hausministerium unter Vorsitz des Hausministers Grafen Stolberg-Wernigerode und Theilnahme des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher und aller anderen Hofchargen eine Conferenz statt. In derselben wird über alle zunächst zu treffenden Anordnungen Beschluß gefaßt werden, namentlich auch darüber, ob eine öffentliche Aufbahrung im königlichen Schloß oder im Dome stattfinden wird.

Um 1 Uhr wurden die bis dahin die Wache führenden Garde du Corps von 6 Unteroffizieren des 1. Garde-Regiments aus Potsdam abgelöst, an deren Stelle voraussichtlich um Mitternacht wieder Garde du Corps treten werden. Um 7 Uhr heute Abend findet im Palais Gottesdienst zumeist unter Hinzuziehung des Hauspersonals statt. Ein Familien-Gottesdienst, zu dem auch hervorragende Persönlichkeiten geladen werden, ist auf Sonnabend ½12 Uhr anberaumt.

Der Andrang auf dem Telegraphen-Bureau spottet jeder Beschreibung. Dringliche Depeschen, die bei einem gewöhnlichen Andrang wenigstens einigermaßen schnellere Beförderung gewährleisten, sind heute nutzlos, denn es wird überhaupt fast nur dringlich telegraphirt. Die Zahl der Beamten ist verzehnfacht. Es sind dreißig Personen mit der Abnahme der Telegramme und dem Zählen und Berechnen der Worte beschäftigt, ohne daß selbst dieses starke Arbeitspersonal irgendwie in den Mauern der mit Telegrammen Wartenden eine Verringerung zu bewirken scheint. In allen modernen Sprachen hört man es durcheinander schwirren. Die zehn Pulte sind ständig von auswärtigen Correspondenten mit Beschlag belegt. Die Staatsdepeschen haben selbstverständlich den Vorzug. Dann kommen die der Presse in der Reihenfolge der Bevölkerung zuerst daran. Vor der Thür ist eine förmliche Wagenburg aufgefahren, es ist ein Kommen und Gehen, wie es selbst an dieser Arbeit gewohnten Stätte nie zuvor beobachtet worden ist.

Den Theatern ist einstweilen nur die Mittheilung zugegangen, daß sie bis auf Weiteres zu schließen haben. Die nähere Bestimmung wird ihnen nach Feststellung der Landestrauer, die ihrerseits von der Eröffnung des Testaments des hochseligen Kaisers abhängig gemacht werden dürfte, zugehen. Die Einwirkung dieses Schlusses auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Künstlern und den Directoren wird eine sehr verschiedenartige sein. Die Zeit, welche den Directoren das Recht giebt, eine von der Regierung verfügte Schließung der Theater als Grund zur Aufhebung der Contracte zu betrachten, ist eine durchaus verschiedene. In den meisten Berliner Theater-Contracten der besseren Bühnen schwankt diese Zeit zwischen 10 und 14 Tagen; einige Directoren, wie z. B. Director Hahemann vom Wallnertheater, haben sich contractlich aber dieses Recht auch schon nach sechs Tagen vorbehalten, und wennauch es noch zu früh in der Saison ist, als daß die bedeutenden Bühnen sich entschließen könnten, nunmehr ganz aufzuhören, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß wenig Scrupulöse unter ihnen sich die Gelegenheit zu Nutze machen werden, einzelne Künstler zu entlassen, für die sie im Moment keine Verwendung haben. Die Provinzbühnen werden, so nimmt man allgemein an, ganz geschlossen werden, da sie ohnehin nur bis zum Palmsonntage zu spielen pflegten, und werden vielleicht Separatabkommen treffen. Was für die Theater gilt, gilt auch für die Concertsäle.

Die in den Hauptstraßen befindlichen Geschäfte ließen zum Theil ihre Fenster den ganzen Tag über verhängt, während eine größere Anzahl vollständig schloß. In den Kunsthandlungen wurden die Fenster ausschließlich mit trauerumflorten Bildern des Kaisers decorirt, während in den Schaufenstern der Blumenhandlungen über Maiglöckchen und anderen Frühlingsboten ausgebreiteter Flor wehmüthigen Eindruck hervorbrachte.

Ueber die Zeit der Beerdigung des hochseligen Kaisers wird die Bestimmung erst nach Eintreffen des Kaisers Friedrich erwartet. Ueber den Ort, wo die Beisetzung stattfinden wird, dürfte das Testament des hochseligen Kaisers Bestimmung getroffen haben.

Die heutige Sitzung des Magistrats eröffnete der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, indem er in tiefbewegten Worten dem Collegium von dem Ableben des Kaisers Mittheilung machte. Darauf schloß er sofort die Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung wurden von dem Vorsteher eingeladen.

Eine gemischte Deputation, bestehend aus den beiden Oberbürgermeistern, den beiden ältesten besoldeten Stadträthen Scheiner und Hagen und den beiden ältesten unbesoldeten Stadträthen Sarre und Haack und dem Stadtschulrath Bertram berieth alsdann eine Beileidsadresse an die Kaiserin-Wittwe, an den jetzigen Kaiser in Gemeinschaft mit den beiden Stadtverordnetenvorstehern Dr. Stryck und Dr. Langerhans. Weiteres soll bis nach Erlaß der Proclamation vorbehalten bleiben. Heute Abend 5 Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, um die Zustimmung zu den Beschlüssen der gemischten Deputation rc. zu beschließen. Wie wir weiter hören, werden die Mitglieder des Magistratscollegiums während sechs Wochen Flor um den Hut tragen und außerdem die Deputation auch noch um den Arm. Sämmtliche zu erlassende Schriftstücke sollen auf schwarzgerändertem Papier Seitens der Verwaltung während der Trauerzeit erlassen werden.

Vor dem Palais.

Die Linden, welche um 5 Uhr noch öde und verlassen dalagen, fingen um 7 Uhr an sich bereits zu beleben. Vor dem kaiserlichen Palais Unter den Linden waren schon etliche Hunderte versammelt; vor dem Portal in der Behrenstraße hielt eine Anzahl Wagen; es war ein fortwährendes Kommen und Gehen; Boten eilten davon, mit ernster Miene sah man mehrere Generale langsam heraustreten und dann wieder das Palais aufsuchen.

Es war kurz nach 8½ Uhr; ein Hofbedienter war der Erste, der die traurige Nachricht brachte, und nun flog sie mit Windeseile davon und erschütterte alle Gemüther. Die Stadt gewann das Gesicht eines Trauerhauses. Damen sah man auf der Straße schluchzen; Kinder kehrten unter Thränen aus den geschlossenen Schulen zurück. Eine Anzahl höherer Officiere, die etwa um 9 Uhr die Straße betraten, sahen sich sofort von einer dichten Corona umgeben; sie wurden mit Bitten und Fragen bestürmt. Jeder wollte über die letzten Augenblicke des Kaisers etwas Näheres erfahren. Bereitwilligst wurde ihnen die Antwort ertheilt. Alle versicherten, daß der hohe Herr sanft und ruhig hinübergeschlummert sei. Und nun begann ein Massenandrang des Publikums nach den Linden; zahlreiche Schutzmanns-Patrouillen zu Fuß und zu Pferde tauchten auf und nahmen die Absperrung des Palais in einem weiten Halbkreis vor. Immer neue Schaaren vom Publikum kamen hinzu, und in tiefstem Schmerz richteten sich alle Blicke nach dem kaiserlichen Palais. Mehrere Hofdamen, in tiefste Trauer gekleidet, sah man an den Fenstern vorüberhuschen. Kurz vor 10 Uhr wurden auch bereits die ersten Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden auf Halbmast gezogen; die Akademie und die Universität waren die ersten, die durch ihre halbmastwehenden Flaggen anzeigten, daß der Kaiser verschieden sei. Nun folgten das Opernhaus, die übrigen öffentlichen Gebäude und in kurzer Zeit gab es kein Haus unter den Linden, der Leipziger, der Friedrichstraße und den großen Verkehrsadern, das nicht die Trauerfahne aufgezogen; ziemlich häufig wehten die schwarzen Fahnen hernieder, auf dem Rathhaus wurde eine mächtige schwarze Fahne aufgehißt und weithin verkündete sie das traurige Ereigniß. Das Wetter trug die Signatur dieses Tages, des tiefsten Schmerzes, grau und regnerisch, die Regentropfen durchnäßten die Flaggen, so daß sie schlaff herniederhingen; einzelne Gebäude wurden bereits schwarz drapirt und trübste Stimmung konnte man von allen Gesichtern lesen. Da tönten vom Westen der Stadt her dumpf die Schüsse; das erste Artillerie-Regiment gab die Trauersalven ab. Die Mittagsstunde näherte sich, zahlreiche Damen sah man bereits im tiefsten Schwarz, Officiere hatten den Flor um den Arm gelegt. Um 12 Uhr begann das Trauergeläute in drei Pulsen bis 1 Uhr. Die Extrablätter, welche bereits in der 10. Stunde erschienen, hatten einen ganz ungewöhnlichen Ablatz; die noch feuchten Blätter gingen von einer Hand in die andere. Scenen, wie sie sich noch nicht abgespielt, entwickelten sich. Die Omnibusse mußten halten und alle Passagiere stiegen vom Deck und kauften die Extrablätter. In erster Mittagsstunde hatte das Gedränge unter den Linden seinen Höhepunct erreicht, in tiefem Ernst und Schweigen verharrte die Menge. In den Schulen ließen die Directoren meistens ihre Schüler resp. Schülerinnen sofort in der Aula versammeln und veranstalteten ernste Trauerfeiern. Einige Directoren ließen die Schule mit einem kurzen Gebet schließen und beschieden ihre Schüler auf morgen zu einer größeren Feierlichkeit; die Ankündigung der officiellen Feier steht noch aus. Die höheren Bürgerschulen veranstalteten meist sofort eine Feier; ebenso das königliche Seminar, die höheren Mädchenschulen und viele Gemeindeschulen. In anderen Gemeindeschulen wurde von dem betr. Lehrer resp. Lehrerin ein kurzes Gebet gesprochen, und dann erfolgte die Entlassung, während nur in wenigen Lehranstalten die Schüler bis zum Schluß der gewöhnlichen Schulstunden zurückgehalten wurden, die Bestimmung der vorgesetzten Behörde erwartend.

Heute Abend um 7 Uhr findet im Sterbezimmer ein Familiengottesdienst statt. Oberhofprediger Kögel wird die Traueredigt halten.

Die Wache, welche heute vom Alexander-Grenadier-Regiment gestellt wurde, passirte nicht am Palais vorbei, sondern wählte von der Caserne aus den directen Weg. Sie zog ohne Musik auf, den einzelnen Abtheilungen gingen nur Trommler voran, welche bei der Ablösung einen gedämpften Wirbel abgaben.

* * *

Mein Kaiser todt!

Mein Kaiser todt! Es sitzt in tiefem Sinnen
An seinem Tisch ein greiser, deutscher Held
Und unter seinen busch'gen Brauen rinnen
Die Thränen der Vergänglichkeit der Welt.
Mein Kaiser todt! Der einst vor langen Jahren
Mich rief, an seiner Seite fest zu steh'n,
An seiner Seite Deutschlands Recht zu wahren,
Mit ihm durch Kampf und Noth zum Sieg zu geh'n.
Ich war ihm treu! Wie ich es einst gelobte,
Als ich das Steuer nahm in meine Hand.
Ich war ihm treu! Als uns der Kampf umtobte,
Von Frevlerhand entfacht im Feindesland.
Mein Kaiser todt! Ich kann das Wort nicht fassen,
Es schnürt das Herz mir eng und enger ein.
Ich hab' im Leben nie von Dir gelassen,
Nun sollen wir im Tod geschieden sein.
Stumm sitzt der Fürst, von seinem Schmerz bemeistert — —

Dann steht er auf, ein hehrer Kriegesheld!
„Wir fürchten Gott", so ruft er aus begeistert,
„Wir fürchten Gott und nichts sonst auf der Welt!"

9. März 1888. Dr. R. Graefe.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Wie verlautet, hat der General der Infanterie und commandirende General des 4. Corps, Graf Blumenthal, in zwei Kriegen Stabschef bei der Armeeleitung unseres jetzigen Kaisers Friedrich III., sein Abschiedsgesuch wegen erneuten schweren Augenleidens wiederholt und ist dasselbe aus diesem Grunde von Kaiser Wilhelm einige Zeit vor seinem Tode genehmigt worden. — Der Commandeur der 8. Division zu Erfurt, Generallieutenant v. Greiman, wird mit der Führung des 4. Corps Allerhöchst beauftragt werden.

* Die officiöse „Wiener Abendpost" schreibt anläßlich der Erkrankung des nunmehr verewigten Kaisers Wilhelm: „Die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns verfolgt mit wärmster Theilnahme die Nachrichten über das Befinden des unserem Kaiserhause so innig befreundeten Monarchen und vereinigt ihre herzlichen Wünsche für dessen Wiedergenesung mit denen des deutschen Volkes und der gesammten civilisirten Welt, die in Kaiser Wilhelm den Hort des europäischen Friedens verehrt."

* Wie der „Politischen Correspondenz" aus Warschau geschrieben wird, dürfen in der zweiten Hälfte März (alten Stils) bedeutendere Truppenverschiebungen in den westlichen Gouvernements erfolgen und wird damit die unlängst stattgehabte Inspectionsreise des General-Gouverneurs von Kiew, Drenteln, nach Dubno und in die umliegenden, nunmehr befestigten Gegenden in Verbindung gebracht. In Dubno wird der Bau von Magazinen und Casernen unter Zuhilfenahme des Militairs eifrigst fortgesetzt und schreiten die Bauarbeiten so rasch vorwärts, daß die ärarischen und Privat-Ziegelbrennereien den Bedarf an Ziegeln kaum zu decken im Stande sind. — In Berdyczew wurden Bequartierungs-Maßregeln getroffen, aus welchen auf den baldigen Einmarsch einer Truppenabtheilung in diese Stadt zu schließen wäre. Der kaum einige Kilometer von der galizischen Grenze entfernte Marktflecken Druzkopol soll in der nächsten Zeit mit einer Besatzung bedacht werden. — Gegen die Grenzgarnisonen hin wurden in letzter Zeit namhafte, wie verlautet, für die vermehrten Grenzwachposten bestimmte Munitions-Quantitäten dirigirt.

* Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Sofia von competenter bulgarischer Seite wird in dortigen Regierungskreisen die telegraphische Mittheilung des Großveziers an den Minister-Präsidenten Stambulow, in welcher die im August v. J. erfolgte Erklärung, betreffend die Illegalität der Stellung des Prinzen Ferdinand von Coburg wiederholt wird, nachdem dieselbe keinen authentischen Charakter besitzt, nicht als diplomatisches Actenstück betrachtet und wird dieselbe weder die Haltung des Fürsten, noch jene der bulgarischen Regierung in irgend einer Weise beeinflussen. Es sei indessen nicht ausgeschlossen, daß die bulgarische Regierung, wenn die Umstände es als opportun erscheinen lassen sollten, eine Beantwortung jener Mittheilung und zwar in der Form eines Memorandums, vornehmen werde.

Reichstag.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes".)

57. Sitzung vom 9. März.

Die Tribünen sind überfüllt; bald nach 12½ Uhr erscheinen die Mitglieder des Hauses sehr zahlreich im Saale und verkehren einzelne Gruppen in ernstem Gespräch mit einander.

Um 12¾ Uhr erscheinen unter lautloser Stille des Hauses die Mitglieder des Bundesraths, 10 Minuten später erscheint Fürst Bismarck.

Die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Plätzen.

Fürst Bismarck richtete, tief ergriffen, folgende, oft von Rührung unterbrochene Worte an das Haus:

Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen Mittheilung von Dem zu machen, was Sie ja thatsächlich bereits wissen werden, daß Seine Majestät Kaiser Wilhelm heute Vormittag halb neun zu seinen Vätern entschlafen ist. Zufolge dieses Ereignisses ist die preußische Krone und damit nach Art. 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Se. Majestät Friedrich III. König von Preußen übergegangen. Nach den mir zugegangenen telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und in der gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen wird. — Ich hatte von dem hochseligen Herrn in den letzten Tagen vermöge der Bethätigung seiner Arbeitskraft, die nun mit dem Leben ihn verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt und mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung seiner Geschäfte, das heißt also etwa heute oder morgen, zu schließen. Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen; es ist mir aber darauf erwidert, daß Se. Majestät glaube, den vollen Namen noch unterschreiben zu können. In Folge dessen lege ich dieses historische Actenstück der letzten Unterschrift hier vor Ihnen nieder. Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen der Mitglieder des Reichstags ebenso wie denen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammen bleibt, bis nach Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers, und ich mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Document zu den Acten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Stimmungen und Ueberzeugungen des Reichstags entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen.

Es steht mir nicht zu, von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Hinscheiden meines Herrn erfüllt, das Ausscheiden des ersten deutschen Kaisers aus unserer Mitte. Es ist auch kein Bedürfniß, denn die Gefühle, die mich bewegen, sie leben im Herzen eines jeden Deutschen. Aber Eins glaube ich Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen, nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Erlebnissen, die Thatsache, daß inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war diejenige, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, in der ganzen Welt, nicht nur in Deutschland, sondern über alle Welttheile hinaus, kann man sagen, mit empfunden werden. Ich habe noch heute ein Telegramm aus New-York erhalten, mit Theilnahme erfüllt, die beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbtheil, kann ich wohl sagen, das des Kaisers lange Regierung dem deutschen Volke hinterläßt. Das Vertrauen, das sich die Dynastie erworben hat, wird sich auch auf die Nation übertragen. Die zweite Richtung, in der Se. Majestät einen Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Hauptlebensaufgabe, der Herstellung und Consolidirung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hat, daß der Kaiser auf diese Entwickelung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückblickte, die den Abend seines Lebens verschönt und erleuchtet hat. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen die Thatsache bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abtheilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des deutschen Reiches gegen diejenigen Gefahren, die uns drohen konnten, als Bedürfniß von den verbündeten Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Trost erfüllt und noch in den letzten Besprechungen, die ich mit meinem dahingeschiedenen Herrn gehabt — es war gestern — da hat er Bezug darauf genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden, gestärkt und gefreut habe. Ich glaube, es wird für Sie Alle erwünscht sein, dieses Zeugniß, das ich aus eigner Wahrnehmung über die letzten Stimmungen unseres dahingeschiedenen Kaisers ablegen kann, mit in Ihre Heimath zu nehmen, weil jeder Einzelne von Ihnen einen Antheil an dem Verdienste hat, was dies begründet. Die heldenmüthige Ausdauer, der nationale Hochgedanke und vor allen Dingen die treue, allbekannte Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterland, die in unserem dahingeschiedenen Herrn verkörpert war, möge ein unzerstörbares Erbtheil unserer Nation sein, das uns unser dahingeschiedener Kaiser hinterlassen hat. Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbtheil von Allen, die wir an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und Frieden, in Heldenmuth, in Hingebung, in Arbeitsamkeit, in Pflichttreue treu bewahrt wird!

Präsident von Wedell: M. H., der große Kaiser, der die deutsche Reichseinheit gegründet hat, ist todt. Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte und verehrte, ist nicht mehr unter uns. Keines Menschen Mund kann dem Schmerze Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. Nur Eines glaube ich heute noch aussprechen zu dürfen: in diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser und zu seinem Hause. Möge Gott unser Vaterland beschützen! Möge er insbesondere unserem schwergeprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren!

Meine Herren! Es ist unmöglich, heute Geschäfte zu erledigen. Ich bitte Sie deshalb, die heutige Sitzung aufzuheben und mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung seiner Zeit anzuberaumen und die Tagesordnung festzusetzen. — Ich schließe die Sitzung.

Schluß 12 Uhr 35 Minuten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Plenarsitzung vom 9. März 1888.

Um 11½ Uhr erscheint das gesammte Staatsministerium, mit Ausnahme des Präsidenten Fürsten Bismarck.

Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung und ertheilt das Wort dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer.

Derselbe richtet an das Haus folgende Worte: Ich habe die traurige Pflicht, dem hohen Hause eine tiefschmerzliche Mittheilung zu machen. Es hat Gott gefallen, Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm, unsern allergnädigsten Herrn, heute Morgen 8½ Uhr im 28. Jahre Seiner glorreichen Regierung durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit heimzurufen. Meine Herren! Sie werden von mir in diesem tieferusten Augenblick, in welchem unsere Herzen von Trauer und Sorge zugleich so schmerzlich berührt sind, eine Schilderung der Gefühle nicht erwarten, die uns Alle, die das gesammte Volk und Vaterland bei dem Hintritt, bei dem Verluste dieses unsäglichen, erhabenen, ehrwürdigen Herrschers erfüllen. Das aber darf ich getrost und voller Zuversicht auch an diesem Tage schmerzlichster Prüfung aussprechen: Das preußische Volk und seine Vertreter werden heute mehr denn je von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß das Leid unseres erhabenen Herrscherhauses auch ihr Leid ist, und daß, je tiefer der allgemeine Schmerz über den Hintritt des unvergeßlichen Königs, um so fester und unzerreißbarer das Band sich erweisen wird, welches Preußens Herrscherhaus und Preußens Volk in guten und bösen Tagen verbindet. Meine Herren, ich habe Ihrer Weisheit anheimzustellen, denjenigen Beschluß zu fassen, welcher dem Ernste der Lage entspricht.

Präsident v. Köller: Meine Herren! Erschüttert und tiefgebeugt werden wir heute nicht im Stande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, je nach den Umständen die nächste Sitzung anzuberaumen. Gott schütze das königliche Haus! Gott schütze das Vaterland! — Ich schließe die Sitzung.

Landtag.

Erste Kammer.

n. Dresden, 9. März. Zur heutigen, auf Mittags 12 Uhr anberaumten 39. öffentlichen Sitzung hatte sich die Kammer nahezu vollzählig eingefunden, an der Spitze der Kammer Se. k. Hoheit Prinz Georg.

Am Tische der Staatsregierung wohnten der Sitzung bei, die Herren Staatsminister von Könneritz, Geheimräthe Zäppelt und Kockel und Regierungsrath Lotichius.

Die Herren des Directoriums nahmen auf der Tribüne Platz und der Präsident Herr Geheimrath Kammerherr von Zehmen, Excellenz, ergriff das Wort zu folgender Ansprache:

„Durchlauchtigster Prinz, Königliche Hoheit, Meine Herren!

Zu Ihrer Kunde wird die Trauerbotschaft gedrungen sein, die in diesem Augenblick alle Kreise durchdringt, die Trauerbotschaft von dem Ableben unseres Allerdurchlauchtigsten Kaisers Wilhelm.

Mit Kaiser Wilhelm und seinem Dahinscheiden schließt der erste Abschnitt der Geschichte der Vereinigung der deutschen Nation und des ruhmreichen Antheils des Kaisers Wilhelm an derselben. Noch Alle unter dem frischen Eindruck dieses tieferschütternden Ereignisses, werden Sie mit mir fühlen, wenn ich diese Stunde nicht für geeignet erachte, die gewöhnlichen laufenden Tagesgeschäfte zu erledigen. Ich schlage deshalb vor, unsere Verhandlungen aufzuheben, und werde zur nächsten Sitzung durch Karten einladen lassen."

Der Verlesung des kurzen Protokolls folgten die Anwesenden, indem sie sich von ihren Plätzen erhoben.

Zweite Kammer.

† Dresden, 9. März. Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer begann um 9 Uhr. Zur Berathung stand der Bericht der Finanzdeputation über den Etat der Straßenbau-Verwaltung. Gegen ¾10 Uhr war in der Kammer die Trauerbotschaft von dem Dahinscheiden unseres geliebten Kaisers Wilhelm bekannt geworden. Der Eindruck, den diese Nachricht im Hause machte, war allenthalben ein tief schmerzlicher.

Sämmtliche Abgeordnete und die Regierungsvertreter erhoben sich in feierlicher Stille von den Plätzen.

Mit bewegter Stimme richtete Präsident Dr. Haberkorn folgende Ansprache an das Haus:

„Meine Herren! Ich werde die heutige Sitzung abbrechen.

Durch das königliche Dresdner Journal wird soeben mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser heute früh ½9 Uhr verschieden ist.

Nun, meine Herren! Also der erste deutsche protestantische Kaiser ist nicht mehr! Nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus ertönen die Klagelieder über den Verlust dieses großen Mannes, des sichersten Hortes des europäischen Friedens! Gott hatte dem hochseligen Kaiser ein selten hohes Leben gewährt, und was ist sein Leben gewesen? — Ein Leben voller Arbeit!

In Pflichttreue erreicht ihn Niemand und in Gottergebenheit ist und bleibt er uns ein Vorbild: Die größten Leiden hat er mit christlicher Ergebung ertragen!

Meine Herren! Was wir als Jünglinge erträumt, als Männer herbeigesehnt — er, der hochselige Kaiser, hat es geschaffen — ein einiges Deutschland!

Unvergessen bleibt sein Ruhm in der Geschichte, unvergessen aber auch die Liebe aller Deutschen in alle Ewigkeit!

Meine Herren! Wir beklagen tief den Verlust unseres Kaisers! Wir haben uns zum Beweis der Theilnahme an diesem Verluste von unseren Plätzen erhoben! — Leicht sei ihm die Erde! Er ruhe in Frieden!"

Hiermit erklärte Präsident Dr. Haberkorn die Sitzung für geschlossen.

Zur nächsten Sitzung soll besonders eingeladen werden.

Reutervorlesung von Erdmann.

□ Leipzig, 9. März. Die Reutervorlesung, welche Herr Erdmann gestern Abend im Saale des „Mariengarten" veranstaltet hatte, war weniger zahlreich als sonst besucht. Die Gerüchte, welche sich bereits gestern Abend in trauriger Bestätigung über den Tod des Kaisers verbreiteten, trugen daran hauptsächlich die Schuld, und Herr Erdmann entschloß sich selbst erst die Vorlesung zu beginnen, als es gewiß wurde, daß eine officielle Todesnachricht nicht kundgegeben worden war. Der liebenswürdige Künstler, dessen Reuter-Recitationen sich mit jedem Abend noch lebendiger und frischer gestalten, führte auch gestern zunächst eine Reihe der schönsten Perlen aus „Läuschen und Riemels" vor. Darunter sprachen namentlich „de Gedankenslüser", „Wer is Köger" und „de Reknung ahn Wirth" an, deren harmlosen, urwüchsigen Humor Herr Erdmann in vortrefflicher Weise zu interpretiren wußte. Er hat sich der einzelnen Schwänke mit einer Liebe und Wärme angenommen, und sie in Folge dessen so charakteristisch herausgearbeitet, daß man nicht müde wird, seinen Worten zu lauschen. Seine Hauptstärke beruht natürlich, wie dies bei allen Reutervorlesern der Fall ist, in der Wiedergabe von Reuter's Hauptwerk „Ut mine Stromtid". Dieser Schatz ist so reichhaltig, daß Herr Erdmann in jeder Vorlesung neue Kleinodien heben kann. Gestern Abend führte er „Bräsig als Horcher, Dugendwächter un Schutzengel von heimliche Leiw' in en chin'schen Kirschenboom" vor, jene köstliche Scene, in welcher der alte Inspector auf dem Kirschbaum Linning und Mining mit ihren Herzgeliebten im zarten tête-à-tête belauscht. Die Charakteristik der einzelnen Gestalten war eine überaus lebensvolle und die Anwesenden wurden in heiterste Stimmung versetzt, soweit dies bei der Unruhe, welche die trüben Nachrichten aus Berlin verursachten, überhaupt möglich war.

Nachtrag.

* Leipzig, 9. März. Herr Polizeireferendar Dr. Berger beim hiesigen Polizeiamte ist nach Absolvirung seines Staatsexamens zum Polizeiassessor ernannt worden.

— Wie die kirchlichen Nachrichten des heutigen Blattes ausweisen, findet für die Thomasgemeinde, welche durch das Brandunglück, von welchem die Lutherkirche betroffen worden ist, aufs Neue obdachlos geworden ist, morgen am Sonntage Lätare ein Gottesdienst in der Universitätskirche statt. Auch fernerhin wird diese Gemeinde in diesem Gotteshause Gelegenheit zur Erbauung finden, nachdem derselben vom akademischen Senat die Universitätskirche zur Mitbenutzung auf Ansuchen eingeräumt worden ist, soweit dies unbeschadet der akademischen Gottesdienste zulässig ist. Die Abendgottesdienste daselbst werden noch wie vor von den Mitgliedern des Prediger-Collegiums abgehalten werden; für die Thomasgemeinde finden dieselben in der Johanniskirche statt, nachdem der Rath hierzu die erbetene Erlaubniß ertheilt hat.

— Herr C. M. Pleyte Wzn, Conservator des Ethnographischen Museums der königl. zoologischen Gesellschaft Natura Artis Magistra in Amsterdam, hat dem Museum für Völkerkunde eine Anzahl javanischer Waffen übersandt, darunter befindet sich ein sehr seltenes Stück, eine Pusaka, ein alter heiliger Säbel, der nur sehr schwer zu erlangen ist, da die Eingeborenen sich nur sehr schwer von demselben trennen.

* Leipzig, 9. März. Gestern Nachmittag ist der Schluß der vom Frauenverein für das Zillerstift in der alten Thomasschule veranstaltet gewesenen Ausstellung von nützlichen und anderen Gegenständen erfolgt. Leider ließ diesmal der Besuch der Ausstellung und damit auch der Absatz von Loosen zu wünschen übrig, so daß der Bewahranstalt für sittlich gefährdete Schulknaben nicht der Betrag zufließen wird, den man ihr im Interesse ihrer humanitären Bestrebungen gewünscht hätte.

* Leipzig, 9. März. Die beunruhigenden Nachrichten, welche am Donnerstag Abend in unserer Stadt über das Befinden des Kaisers verbreitet worden waren, hatten in allen Kreisen derart aufregend eingewirkt, daß auch die im Kaufmännischen Verein angesetzte Vorlesung des Herrn Hofschauspieler Hugo Edward ausfallen mußte. Wohl hatte sich schon ein größeres Auditorium im Vereinshause eingefunden, aber bei der wohl begreiflichen Spannung und Unruhe, welche die privaten Nachrichten hervorgerufen hatten, konnte auf Abhaltung des Vortragsabends nicht gerechnet werden. In Gruppen hatten sich die Mitglieder im Vestibule versammelt, erwartungsvoll der aufklärenden Depeschen harrend.

— Allen Damen, welche nicht im Besitze einer guten, geläufigen Handschrift sind, dies jedoch wünschen, wird es von Interesse sein zu hören, daß in den nächsten Tagen Frau J. Chapison, die Frau unseres hiesigen Lehrers der Schönschreibkunst, nach dessen bewährter Lehrmethode Schönschreibunterricht an Damen ertheilen wird. Dieser Cursus beginnt am 15. d. M.

* Leipzig, 9. März. Seit nunmehr einem Jahrzehnt bestehen unter unserer Schutzmannschaft gesellige Vereinigungen, welche in erster Linie die Kameradschaftlichkeit bei frohem Gesange zu pflegen berufen sind. Am Mittwoch vor acht Tagen feierte im Beisein hoher Vorgesetzter die gesellige Vereinigung der ersten Parade der Leipziger Schutzmannschaft ihr zehnjähriges Stiftungsfest in solenner Weise, und am heutigen Abende hatte die gesellige Vereinigung der zweiten Parade ihr neunjähriges Stiftungsfest zu feiern beabsichtigt. Durch den eingetroffenen Todesfall, der die Herzen aller Bevölkerungsclassen aufs Tiefste erschüttert und der vor Allem auch unseren Schutzleuten, die zumeist in der Armee gedient haben, zu nahe geht, ist diese Festlichkeit auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

☽ Leipzig, 9. März. In der Windmühlenstraße kam gestern Vormittag das Pferd eines Postpacketwagens während der Fahrt plötzlich zum Stürzen, wobei der Wagen selbst mit umschlug und beide Gabelbäume zerbrochen wurden. In nicht geringer Gefahr waren der Kutscher und der mit auf dem Bocke sitzende Postschaffner. Beide wurden mit vom Wagen herabgeschleudert, blieben aber glücklicher Weise unverletzt. — Ein offenbar angetrunkener Fabrikarbeiter aus Kühnsdorf, bereits wegen Excesses vorbestraft, insultirte gestern Nachmittag ohne jede Veranlassung in der Grimmaischen Straße mehrere ihm begegnende Damen. Da nahm ihn ein Schutzmann am Kragen und brachte ihn zum nahen Naschmarkt, wo er sofort eingesteckt wurde.

* Leipzig, 9. März. Von der zweiten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden in den heutigen Hauptverhandlungen verurtheilt: 1) der Pferdehändler Heinrich hier wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängniß; 2) die Dienstmagd Angermann aus Neuruppin wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahre 8 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte.

* Reudnitz, 9. März. Am gestrigen Abend sollte im Sitzungssaale unseres Rathhauses eine Gemeinderathssitzung abgehalten werden. Allein nach den beunruhigenden und tief betrübenden Nachrichten aus Berlin erklärten sich die erschienenen Mitglieder des Gemeinderathes damit einverstanden, die Sitzung zu vertagen. In der Realschule findet am Beisetzungstage der sterblichen Ueberreste des Kaisers Actus statt, ebenso wird auch in der Gemeindeschule eine Trauerfeier veranstaltet werden.

* Eutritzsch, 9. März. Da der Aufforderung zur freiwilligen Beleuchtung der Fluren und Treppen hier nicht in vollem Umfange nachgekommen worden ist, so soll nunmehr hierselbst diese Beleuchtung obligatorisch gemacht werden. — Bei künftigen Landtagswahlen wird Eutritzsch in zwei Wahlbezirke eingetheilt werden. — Die Nachricht vom Tode des Kaisers verbreitete sich rasch heute Mittag in unserem Orte

SLUB
Wir führen Wissen.